

Zwei Jahre Ukraine-Krieg: So steht es in München um die Bildung geflüchteter Kinder und Jugendlicher

Zwischen Sprachkurs und Studium



Yuliia Zadyraka (F. oben) macht in Neuaubing die Schüler fit für den Regel-Unterricht. Kleines Foto: ein Studierzimmer im Kulturzentrum Gorod mit Erstsemester-Studenten. Fotos: andy; ul

MÜNCHEN Maksym (12) verbindet am Laptop das Bild eines Tennisschlägers mit dem Wort „Sport“, die Reagenzgläser mit „Chemie“ und die Weltkugel mit „Erdkunde“. Maksym besucht die Brückenklasse für ukrainische Kinder an der Mittelschule in Neuaubing. Gemeinsam mit seinen zwölf Klassenkameraden lernt er heute, welche Fächer auf dem Stundenplan einer deutschen Schule stehen. Lehrerin Yuliia Zadyraka arbeitet dabei mit der Online-Lernplattform „Minticity“. Damit lernen die Schüler spielerisch Deutsch. Es gibt Comics oder ein Quiz im Stil von „Wer wird Millionär“.

Die Brückenklassen hat das Kultusministerium zum Schuljahr 2022/23 eingerichtet. Die ukrainischen Kinder sollen dort so gut Deutsch lernen, dass sie am regulären Unterricht teilnehmen können. In München gibt es aktuell noch für rund 635 Schüler 56 solcher Klassen. Im Juli sollen sie aufgelöst werden. Kultusministerin Anna Stolz will am Dienstag verkünden, wie es dann weitergeht. Die Stadt plant, am Schuljahresende den Leistungs- und den Sprachstand der Kinder zu prüfen und sie auf dieser Grundlage an die passenden Schulen zu verteilen. Das RBS verweist zudem auf weitere Formate zur Integration Zugewanderter wie internationale Klassen.

Der Rektor der Mittelschule in Neuaubing, Stefan Fischer, ist aber zuversichtlich, dass die Aufnahme aller seiner ukrainischen Schüler in den Regelunterricht funktionieren wird. „Die Brückenklasse ist ein gutes Modell, aber dort sind sie unter

sich. Es ist logisch, dass sich die Kinder untereinander in ihrer Muttersprache unterhalten. Bei einer Durchmischung müssen sie dann Deutsch sprechen“, meint er. Etwa die Hälfte der ukrainischen Schüler an seiner Mittelschule habe diesen Wechsel zudem bereits erfolgreich geschafft. Um die Kinder, die noch nicht so gut Deutsch sprechen, zu unterstützen, kommen zusätzlich drei Mal wöchentlich Tutoren.

Am Pater-Rupert-Mayer-Gymnasium Pullach gibt es schon jetzt keine Brückenklassen mehr. Von deren ursprünglich 17 Teilnehmern (*Hallo berichtete*) besuchen derzeit neun als Gastschüler weiterhin die Einrichtung. Als Hilfe habe man eingeführt, dass sie Latein als zweite Fremdsprache durch Ukrainisch ersetzen konnten, teilt die Koordinatorin für Deutsch als Zweitsprache, Viola Becker-Schwab, mit. Die übrigen nutzen den Online-Unterricht einer Schule in ihrer Heimat, um den ukrainischen Abschluss zu erlangen.

Auch am Maria-Ward-Gymnasium in Nymphenburg ist die Brückenklasse Vergangenheit. Die 16 ukrainischen Schülerinnen seien im September alle in eine Regelschule gewechselt oder hätten eine Berufsvorbereitung begonnen. Zwei Mädchen seien als Gastschülerinnen am Gymnasium geblieben. „Eine meistert dies sehr erfolgreich, die andere tut sich schwer“, teilt Schulleiterin Angelika Eckardt mit. Vor allem Älteren laufe die Zeit davon, im bayerischen Schulsystem Fuß zu fassen. Oft sei eine Berufsausbildung die bessere Lösung – zumindest vorläufig (*siehe Kasten*). andy; dar